

Vorwort und Dank

Die vorliegende Dissertationsschrift wurde im Sommersemester 2018 an der Ludwig-Maximilians-Universität München in den Fächern Germanistische Mediävistik und Philosophie unter dem Titel „De Ira Herois. Die semantische und literarische Entwicklung von Zorn vom 9. bis ins 13. Jh., unter Berücksichtigung des theologisch-philosophischen Diskurses“ eingereicht. Sie wurde vor der Veröffentlichung überarbeitet.

Es ist vielfach Dank auszusprechen.

Ich danke der Bischoflichen Studienförderung Cusanuswerk für die Vergabe des Promotions-Stipendiums, ohne das die Promotion nicht möglich gewesen wäre. Hierbei ergeht besonderer Dank an Dr. Manuel Ganser für seine Unterstützung, als auch an alle Cusanerinnen und Cusaner, die mich unablässig mit Hinweisen und Gedächtniszitaten zu Kirchenvätern, Laterankonzilen und theologischen Fachdiskussionen versorgten. Ich konnte nicht alles unterbringen, aber ohne Euch wäre nach Seneca bald Schluss gewesen.

Madlen Hiereth sei Dank ausgesprochen für scharfes und aufmerksames Korrekturlesen sowie den immer berechtigten Fragezeichen, wenn ich wieder Gedankengänge auszuführen vergessen habe.

Meinen Gutachtern: Prof. Dr. Friedrich Vollhardt für seine Unterstützung und die Bereitstellung eines wunderbaren Austauschraumes in seinem Oberseminar. Prof. Dr. Jörg Jantzen für Platon-Marathon-Blocksitzungen bei höllischen Temperaturen unter dem Dach der Akademie und einem hervorragenden Ausflug in die Glyptothek, bei dem ich möglicherweise mehr gelernt habe als während des ganzen Philosophie-Studiums. (Verraten Sie es niemandem.)

Prof. Dr. Michael Waltenberger, der, obwohl nicht einmal Gutachter, dennoch stets die Bürotür für mich offen hatte, wenn ich neue, andere Blickwinkel brauchte.

Dem Team bei deGruyter für die jederzeit freundliche und unterstützende Zusammenarbeit.

Den Brennereien W&A Gilbey (Redbreast) und Wild Turkey.

Dr. Herfried Vögel und Dr. Udo Roth. Wenn man seine Thesen einmal zu nachmitternächtlicher Stunde in nicht mehr absolut nüchternem Zustand verteidigen musste, ist man für jede Disputation gewappnet.

Dr. Angila Vetter und Dr. Edith Kapeller für viele Motivationsreden, während des Überarbeitungsprozesses, der ohne starke Kaffeetschis nicht zu denken gewesen wäre.

In besonderer Weise meinem Doktorvater Prof. Dr. Jan-Dirk Müller, der in ungezählten Stunden mit mir diskutierte und meine Thesen auf die Probe stellte,

mir genug vertraute, um mir meine Freiräume zu lassen und dennoch immer genau im Gefühl hatte, wann eine scheinbar unschuldig gestellte Frage – „Frau Popst, was macht der Zorn?“ – den nötigen Druck erzeugte, damit ich am Ball blieb. Die Zeit nach Einreichung bis schließlich zur Veröffentlichung der Doktorarbeit war eine Zeit der Krankheit und des Verlusts. Großer Dank gilt darum auch seiner Geduld, seiner Anteilnahme und dass er nie den Glauben an mich verloren hat.

Dank gilt auch denen, die diese Arbeit unterstützten und ihre Drucklegung nicht mehr erlebten:

Meinen Großeltern, Berta und Erwin Strasser, die immer darauf bestanden, ich müsse schon so erklären, was ich da mache, dass sie es auch verstehen können. Ich würde behaupten, davon hat die Arbeit profitiert.

Meinem Großonkel, Hans Popst, der während der COVID-Pandemie zu früh verstarb. Für spätabendliche Anrufe mit Ideen und Entdeckungen aus Fachblättern, mit all den Anregungen, was danach noch alles angepackt werden muss. Dank Dir habe ich Ideen, die mich bis zur Rente bei Laune halten; und ich kann sie nicht mehr mit Dir teilen.

Schlussendlich gilt großer Dank meinem Partner Alexander Büsing. Für ein unmenschliches Maß an Geduld und viele Liter Tee und Kaffee, und Koffein-Tabletten. Ich kann mir nur vorstellen, wie anstrengend die letzten Wochen vor Abgabe für Dich gewesen sein müssen. Dass Du immer noch hier bist, spricht für Deinen thomasischen Sanftmut.